K. Forstamt Meistern
in Wildbad.
Reisig-Verkauf
am Mittwoch den 26. Januar,
nachmittags 5 Uhr,
im Jägerhäusle in Wildbad
aus Staatswald 14 Heselsteig,
5 Eisenhäusle, 16 Sandsteigle,
7 Schuhmichel, 28 Hint. Waldstatte:
5 Lose ungeb. Nadelholzreisig,
geschätzt zu 2100 Wellen.

Habt ihr euren
Samen
schon bestellt?
Wenn nicht, folgt Antwort in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Neuenbürg.
Habe eine schöne
2 und 3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Ernst Ochner jun.

Zahn-Praxis
F. Lück
Bad Liebenzell
Telephon Nr. 52.
Sprechstunde:
Werktags v. 9—12 u. 2—5 Uhr.
Freitags geschlossen.

Es gibt kein besseres Hausmittel gegen jeden Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza oder Krampfhusten 2c. als
Karl Rill's allein echte Spitzwegerich Brustbonbons.
Nur echt in Paketen à 10 und 20 Pfg., ebenso Eucalyptus-Menthol-Asthma-Bonbons mit dem Namen Carl Rill zu haben in Neuenbürg bei: C. Bürenstein's Nachf., F. Rall; Calmbach: W. Locher; Dobel: E. Haubensak; Herrenalb: C. Bechtle; Höfen: Alb. H. Stegmaier.

Besuchs- u. Adreßkarten
in moderner Ausführung
liefert rasch und billig
die Buchdruckerei d. Enztälers.

Gottesdienste
in Neuenbürg
am 3. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, den 23. Januar,
Predigt 10 Uhr (Röm 12, 17 ff.; Lied Nr. 417): Dekan Uhl.
Christenlehre 1½ [illegible] Töchter: Stadtvikar Oppenländer.
Abends 8 Uhr Vortrag im Gemeindehaus: Stadtpfarrer Lamparter-Stuttgart.
Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag, den 27. Jan., abends 8 Uhr Gottesdienst zur Feier des Geburtstags des Kaisers. (Opfer für Kriegsfürsorge.)

Der Enztäler.
Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährl.: in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post bezogen: im Orts- und Nachbarorts-Verkehr ℳ 1.50.; im sonstigen inländisch. Verkehr ℳ 1.60; hiezu 30 ₰ Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Poststellen und Postboten und in Neuenbürg die Austräger jederzeit entgegen.

Anzeigenpreis: die einspalt. Zeile 12 ₰, für auswärts 15 ₰, bei Auskunftserteilung durch d. Geschäftsst. 20 ₰. Reklame-Zeile 30 ₰. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Nachlaß.
Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

№ 19. | Neuenbürg, Montag den 24. Januar 1916. | 74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler".

(WTB.) Den 22. Januar, nachm. 3.00 Uhr.

Großes Hauptquartier, 22. Januar. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern zerstörten wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern.

Unsere Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen, sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Smorgon und vor Dünaburg Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

(WTB.) Den 23. Januar, nachm. 2.30 Uhr.

Rom. Die „Agencia Stefani" meldet: Der König von Montenegro und Prinz Peter sind gestern in Brindisi angekommen. Sie werden die Reise nach Lyon fortsetzen. Prinz Mirco und 3 Mitglieder der Regierung verbleiben in Montenegro auf ausdrücklichen Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzt. Der montenegrinische Ministerpräsident veröffentlicht dazu eine ausführliche Darlegung, in der er behauptet, daß die Waffenstillstandsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn es einzig und allein darauf abgesehen hätten, den Rückzug der montenegrinischen Truppen zu sichern. Es sei sicher, daß der Vormarsch der österr.-ungar. Truppen auf diese Weise um mindestens eine Woche aufgehalten wurde.

Großes Hauptquartier, 23. Januar. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Neuville nördlich von Arras bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minensprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern. Wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen besetzten wir nach kurzen Handgranatenkämpfen ein feindliches Grabenstück.

Militärische Anlagen östlich von Belfort wurden mit Bomben belegt.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

dpk. Berlin, 21. Jan. Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns zu den heutigen Mitteilungen der Obersten Heeresleitung geschrieben: Der gestrige Vorstoß der Engländer an der westlichen Front scheint keine Vorbereitung größerer Angriffe gewesen zu sein, wie man das wohl nach dem Gasangriff vermuten konnte. Vielleicht sind die Verluste zu groß gewesen, so daß sie für einen neuen Angriff nicht genügend Mannschaften bereit stellen konnten. Die Ruhe hält sonst auf der gesamten westlichen Front und ebenso auch auf der östlichen weiter an. Fast könnte man annehmen, es sei eine Ruhe vor dem Sturm. — An der bessarabischen Front hält die große russische Offensivschlacht fortgesetzt an. Diese neue Schlacht übersteigt die früheren Angriffe sowohl durch die Zahl der eingesetzten Truppen, wie durch die Heftigkeit der Angriffe. — Der in England stattgefundene Kriegsrat des Vierverbandes läßt darauf schließen, daß demnächst wieder größere Ereignisse stattfinden werden, denn an den eifrigen Verhandlungen nahmen auch Vertreter der russischen Regierung teil. Zwar werden die Verhandlungen naturgemäß geheim gehalten, es sickert aber doch durch, daß eine Verschärfung der Blockade vorgenommen werden soll. Bemerkenswert ist das Fehlen der Italiener auf dieser Konferenz, die selbst darüber nicht sehr erfreut sind.

Berlin, 18. Januar 1916.

Wirtschaftliche Einkreisung.

dpk. Der englische Handelsminister Runciman hat in seiner letzten Rede gesagt: „Deutschland ist auf dem Felde des Handels geschlagen und man muß dafür sorgen, daß nach dem siegreichen Ende des Krieges Deutschland sein Haupt zu einem wirtschaftlichen Kriege nicht mehr erhebe". Und dabei gibt er den Engländern anheim, dafür Sorge zu tragen, daß Deutschlands Handel auch fernerhin von dem Weltmarkt ausgeschaltet ist. Diese Worte klangen den Engländern sehr angenehm, sie hörten dabei gar nicht, daß der Herr Finanzminister mit seinen Plänen auch die Ursachen der englischen Kriegserklärung offen darlegte. England hat ja seit langem nichts anderes bezweckt, als eben den deutschen Handel, der den englischen überflügelte, lahm zu legen.

Diese Lahmlegung soll dadurch zustande kommen, daß es den deutschen Schiffen nach dem Kriege verboten sein soll, englische und französische Häfen anzulaufen. Das gleiche Verbot soll auch diejenigen Schiffe anderer Nationen treffen, die Waren für Deutschland geladen haben. Herr Runciman hoffte auf den allgemeinen Beifall, er hat sich aber schwer getäuscht. Vor allem hat er für Amerika gesprochen, die Amerikaner sind aber nicht sehr erbaut von dem Vorschlag des englischen Finanzministers. Im Gegenteil, seine Ausführung habe helle Entrüstung ausgelöst. Gerade Amerika, dem er um den Mund gehen wollte, fühlt sich durch solche anmaßenden Vorschläge schwer getroffen. Ganz richtig erkennt man in Amerika, wenn man Deutschlands Außenhandel nach dem Kriege erschwert, oder — was unmöglich wäre — vernichtete — so würde man u. a. es auch Amerika unmöglich machen, mit Deutschland Handel zu treiben. Solche Vormundschaft verbitten sich aber die Amerikaner mit Recht. Herr Runciman überschätzt, genau wie seine ehrenwerten Landsleute, vollkommen Englands Macht, und Amerika wird sich am allerwenigsten von England seine Handelsbeziehungen verbieten lassen.

England versucht seit einiger Zeit ja eine Art Ring um uns zu schließen, uns durch Trustbildung in aller Welt wirtschaftlich einzukreisen. Das Rezept des Königs Eduard soll neu angewandt werden, dieses Mal nicht auf kriegerischem sondern auf wirtschaftlichem Gebiet. Schon einmal ist es den Einkreisern höchst schlecht bekommen, Deutschland niederzuzwingen; und genau so, wie es ihnen mißlang, Deutschland auf die Knie zu werfen, indem sie die Hilfe der halben Welt anriefen, wird es ihnen durch ihre trüben Machenschaften glücken, Deutschland wirtschaftlich matt zu legen. Noch ruht der deutsche Welthandel, aber voll Kraft und Herrlichkeit wird er sich aufs neue entfalten, allen scheelen Neidern, allen Engländern und Einkreisern zum Trotz. Die Lebenskraft unseres Handels und unserer Industrie ist ungebrochen. Das werden die Engländer noch erfahren müssen.

Rundschau.

Sofia. Während der Galatafel, die bei der Anwesenheit des Kaisers in Nisch am 18. Januar gehalten wurde, hielt der König von Bulgarien eine Ansprache, in der er sagte: Die Welt hat mit Staunen und Bewunderung die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten kennen gelernt und glaubt an die Unbesiegbarkeit des deutschen Heeres unter der Leitung und Führung seines Kaisers. Ich erhebe das Glas auf die kostbare Gesundheit und das fernere Wohlergehen Ew. Majestät des erlauchten Kriegsherrn des deutschen Heeres, meines mächtigen und teuren Verbündeten, mit dem Segenswunsch, daß das Jahr 1916 uns durch einen dauerhaften Frieden die heiligen Früchte unserer Siege bringen möge, einen Frieden, der es meinem Volke gestattet, in Zukunft auch ein treuer Mitarbeiter an Werken der Kultur zu werden. Wenn uns das Schicksal eine Fortsetzung des Krieges auferlegt, so wird mein Volk in Waffen gerüstet sein, um bis zum Schlusse seine Pflicht zu erfüllen. Mit lateinischen Worten, die in der Uebersetzung wie folgt lauten, schloß der König: Heil dem Herrscher, dem Kaiser und König, dem Sieger und Ruhmgekrönten! Aus dem alten Nissa grüßen dich alle Völker des Ostens als den Erlöser, der den Unterdrückten Wohlfahrt und Heil bringt. Hoch!

Sofia, 20. Jan. (Bulg. Tel.-Ag.) Am Donnerstag haben serbische Banditen auf den Balkanzug während seiner Fahrt zwischen den Stationen Sitschevo und Sveta-Petka (auf dem jetzt von bulgarischen Truppen besetzten früheren serbischen Gebiet) Schüsse abgegeben. Diese Missetat hat in der Oeffentlichkeit großen Unwillen hervorgerufen. Die Presse dringt darauf, daß gegen derartige Banditen ganz besonders strenge Maßnahmen ergriffen werden. — Der „Pester Lloyd" meldet hiezu: Der Gouverneur Tschapratschikoff war zufällig in dem Zug anwesend. Er ließ sofort halten und ordnete die nötigen Maßregeln an. Der Chef der Militärverwaltung, General Kutintscheff, befahl schärfste Bewachung der Gleise und leitete eine strenge Untersuchung ein, von deren Ergebnis die Härte der Bestrafung aller an der Bahnlinie liegenden Ortschaften abhängen wird.

Bern, 21. Jan. (WTB.) Im Pariser „Journal" warnt Charles Humbert vor der Vergeudung von Menschenmaterial und fordert, daß alle Mannschaften, die an der Front nicht brauchbar oder nötig sind, in die Heimat zurückgeschickt werden. Er sagt: Das Leben wird täglich teuerer. Täglich wird die produktive Tätigkeit des Landes schwächer. Sieht man denn nicht, daß die wirtschaftlichen Dinge eine immer bedeutendere Rolle in den Kriegsproblemen spielen? Man verlangt die Wiederaufnahme der Geschäfte. Wie soll das möglich sein, wenn Arme und Köpfe überall fehlen? Frankreich hat für die heilige Sache der Alliierten Anstrengungen ohnegleichen gemacht. Es hat die Hauptlast des Krieges getragen und das meiste Blut vergossen. Es hat ein Recht auf Schonung. Frankreich hat niemals gezögert, wenn man ihm seine Pflicht vorgehalten hat. Denken wir jetzt auch ein wenig an diejenigen, welche man uns gegenüber übernommen hat. Frankreichs Blut ist nicht unerschöpflich. Lassen wir ihm das Wenige, was es notwendig zum Leben braucht.

Zürich, 22. Jan. (GKG.) Von maßgebenden italienischen Abgeordneten wird dem Gewährsmann der „Neuen Züricher Nachrichten" versichert, daß das Kabinett Salandra-Sonnino seinen Abschied zu nehmen beabsichtige. Damit hänge die sonst unerklärliche Rückkehr des Königs von der Front nach der Hauptstadt zusammen. Als zukünftiger Ministerpräsident wurde in Parlamentskreisen Luzzatti bezeichnet. Als Gründe des Rücktritts werden angegeben: Meinungsverschiedenheiten im Kabinett, das Fehlschlagen der Kriegsanleihe, Zwist mit England, Unzufriedenheit des Volks, die sich gegenwärtig bis in die höchsten politischen Kreise fühlbar mache. Weitere Gründe seien die Besetzung des Lovcen, die Kapitulation Montenegros und die Gefahr einer österreichischen Offensive an der italienischen Front.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wien, 22. Jan. Wie lt. „D. T.„ der „Abend“ mitteilt, sind die Pariser militärischen Kreise über die Berichte Sarrails schwer beunruhigt. Sarrail meldet nämlich, daß die Griechen feindlich gesinnt seien, daß die Landung der Vierverbandstruppen stocke, daß die Befestigungen kaum einem starken Angriff dauernd gewachsen sein dürften, und verlangt eiligst Nachschübe schwerer Artillerie und Verstärkungen. Man vermutet, daß der Feind ganz besondere Pläne habe, die mit einer großen Ueberraschung enden würden. Die Lage sei mit der zu vergleichen, die dem planvollen Ueberfall der Mittelmächte auf Serbien vorausging.

Paris, 23. Jan. Wie dem „Journal“ aus Rom gemeldet wird, hat Italien alle Entscheidungen über Albanien dem Kriegsrat des Vierverbandes in London übertragen.

Wien, 22. Jan. (GKG.) Die „Mittagsztg.“ meldet aus Genf: Hier liegen in Saloniki zensierte Telegramme vor, nach denen der Vierverband in Saloniki Venizelos zum Statthalter in den besetzten und noch zu besetzenden griechischen Landesteilen ausrufen werde, sobald die griechische Regierung sich zu einem militärischen Vorgehen gegen die Entente entschließen werde. Venizelos weilt als Gast Sarrails immer noch in Saloniki.

Paris, 23. Jan. Einer Blättermeldung zufolge ist der Sitz der montenegrinischen Regierung nach **Lyon** verlegt worden.

Berlin, 23. Jan. Die „Basler Nachrichten“ melden laut „Lokalanzeiger“ aus Genua: Das Neuauftreten von **Unterseebooten** im Mittelländischen Meer habe zur Aufgabe der Reise sehr vieler Dampfer auf der Suez-Route geführt. Ein Unterseeboot wurde an der Westküste von Sardinien gesehen. Da zahlreiche Kohlendampfer erwartet werden, herrscht in Reederkreisen die größte Beunruhigung.

Mailand, 22. Jan. (GKG.) Die Zeitung „Ordine“ erfährt aus Kairo, daß vor einigen Tagen ein Zusammenstoß zwischen türkischen und englischen Truppen am Suezkanal stattgefunden habe. Die Engländer verloren hierbei allein an Offizieren 62 Verwundete und Tote.

Württemberg.

Stuttgart, 23. Jan. Die im vergangenen Jahr vom Deutschen Lehrerverein veranstaltete Erhebung hat ergeben, daß von rund 150000 Lehrern etwa 55000 zur Waffe eingezogen waren. Von den ins Feld gezogenen Lehrern waren bei Beginn des Krieges nur 20 Oberleutnant, 646 Leutnant, 857 Feldwebelleutnant und Offizierstellvertreter und 12980 Feldwebel, Vizefeldwebel und Unteroffizier. Durch die Beförderungen während des Krieges haben sich diese Zahlen wesentlich erhöht. Mit Einschluß der gefallenen Lehrer waren wenige Wochen vor Ende des ersten Kriegsjahrs vorhanden: 7 Hauptleute, 111 Oberleutnants, 3199 Leutnants, 2258 Feldwebelleutnants und Offizierstellvertreter und 20917 Feldwebel, Vizefeldwel und Unteroffiziere. Außerdem hatten 5151 Lehrer im Felde das Eiserne Kreuz erhalten.

Stuttgart, 23. Jan. Eine militärische Industrie-Stelle hat das Kriegsministerium eingerichtet in der Absicht, dadurch in noch umfassenderm Maße als bisher die württembergische Industrie und das Handwerk in der Erlangung von Aufträgen zu unterstützen und die Vergebung von Lieferungen in geeigneter Weise auf Industrie und Handwerk und die einzelnen Betriebe zu verteilen. Die Tätigkeit der Industriestelle erstreckt sich nur auf Selbstherstellen unter Ausscheidung jeglichen Vermittlerwesens.

Stutttgart, 23. Jan. Der gegenwärtig herrschende Mangel an Männern für leitende Stellungen im Hotelgewerbe hat die Verwaltung des Internationalen Instituts für das Hotelbildungswesen veranlaßt, die „Frauensperre“ aufzuheben und Frauen grundsätzlich unter den gleichen Bedingungen zum Studium und Abschlußexamen zuzulassen wie Männer. Die Stellen, die eine Frau im Hotel bekleiden kann, sind im ganzen dieselben, die von Männern bekleidet werden. Insbesondere wird sich die Frau sehr gut als Büroleiterin, zur Leitung des Empfanges, als Kassiererin, Buchhalterin und Korrespondentin eignen. Ein sehr weites Feld findet sie als Leiterin von Sanatorien, Kurhäusern, Familienpensionen, Feriengasthäusern, Stellungen, die eine außerordentliche wirtschaftliche wie technische Vorbildung voraussetzen.

Böblingen, 22. Jan. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Oberamts ist die Mühle des Wilhelm Renz zur „Eselsmühle“ auf Markung Weil im Schönbuch wegen wiederholt vorgekommener Ordnungswidrigkeiten in der Mühle bis auf weiteres geschlossen worden.

Mühlacker, 20. Jan. Von zwei Zügen mit Elsässer-Bevölkerung, die aus den gefährdeten Orten um den Hartmannsweilerkopf herum, nach Württemberg überführt wurden, sind hier von der Bezirksbehörde und den Ortsvorstehern verschiedener Gemeinden ungefähr 160 Personen, meist Frauen und Kinder, übernommen worden. Es sind meistens Angehörige von Fabrikarbeitern. Die Leute wurden auf Bezirksgemeinden verteilt, wo sie einquartiert und, wenn nötig, verpflegt werden. Die Kosten hiefür trägt die Verwaltung von Elsaß-Lothringen.

Bietigheim, 21. Jan. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit auf dem nahen Fießlerhof ein Milchmädchen ermordet und seines Milchgeldes beraubt. Wie die „Leonberger Ztg.“ berichtet, ist die Untersuchung gegen den 18 Jahre alten Gsandner von Ditzingen, der den Fabrikarbeiter Anton Wetzler von Weil im Dorf ermordet hat, auch auf den oben genannten Fall ausgedehnt worden. Gsandner soll sich in der kritischen Zeit in dieser Gegend aufgehalten haben.

Heilbronn, 23. Januar. In hiesiger Stadt wird schon der zweite türkische Sprachkurs eröffnet. Es ist beabsichtigt, am 17. März den Kurs zu beginnen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad. Das Eiserne Kreuz erhielt: Fritz **Treiber**, Bergbahnschaffner, Sohn des verstorb. Schuhmachermeisters Fr. Treiber von hier.

Rotensol. Die Silberne Verdienstmedaille erhielt der Grenadier Wilhelm **Müller** vom Olga-Regiment Nr. 119, Sohn der Karoline Müller We. von hier.

Neuenbürg, 24. Jan. Der gestrige Sonntag war ein wahrer Frühlingstag. Nach der langen regnerischen Witterung wieder der erste freundliche Tag, dabei eine Temperatur, fast zu mild für die jetzige Jahreszeit. Heute früh zeigte sich allenthalben ein Reif, ja an ein einzelnen Stellen sogar Eis. Heute wieder sonnigwarmes Wetter bei klarblauem Himmel.

Freudenstadt, 22. Jan. Bauamtswerkmeister Joh. **Gulde**, der beim Ueberschreiten der Straße von einem Straßenbahnwagen erfaßt und eine Strecke weit geschleift worden war, ist im Katharinenhospital in Stuttgart an den Folgen des Unfalls gestorben. Gulde hat sich durch den Bau wichtiger Bahnstrecken in Württemberg einen Namen gemacht.

Kriegstagebuch 1914/15.

Januar 1915.

24. Bei Nieuport und Ypern Artilleriekämpfe. — Französischer Angriff auf den Hartmannsweilerkopf abgeschlagen. — Artilleriekampf auf der Front Lötzen östlich Gumbinnen. Schwere Verluste der Russen nordöstlich Gumbinnen. Lebhafter Geschützkampf an der Nida. Mißlungener russischer Durchbruchsversuch bei Rapailowa. — Seeschlacht nordwestlich Helgoland der deutschen Kreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“, „Blücher“ gegenüber englischen Streitkräften.
25. Erfolgreiche Kämpfe beiderseits des Kanals von La Bassée. Französische Angriffe im Südteil der Vogesen abgewiesen. — Die Russen räumen wichtige Höhen im oberen Ung.-, Latorcza- und Nagyac-Tal. — Der deutsche Kreuzer „Gazelle“ bei Rügen durch Torpedoschuß beschädigt. Ein „Parseval“ bei Libau vernichtet.

Vermischtes.

Ein Heiterkeitserfolg. Der englische Zeitungdienst von Poldhu bringt unter dem 16. Jan. folgende ergötzliche Nachricht: „Ein Telegramm aus Sydney meldet, daß eine große Anzahl Griechen um die Erlaubnis nachsuchten, mit den Australiern dienen zu dürfen, um so eine kleine Entschädigung für die edle Weise zu bieten, mit der England Griechenland beistand.“ Ist diese Meldung frech oder dumm oder humoristisch? Ganz bestimmt ist sie erlogen. Was soll sie bezwecken. Soll sie irgend jemand über den wahren Stand der Dinge täuschen? Bei wem das gelingen könnte, das müßte schon ein

---

Es braut ein Ruf.

33] Erzählung von **Max Arendt-Denart.**

(Fortsetzung.)

Von Nieder-Neuendorf hatten sie ihre gesamte Artillerie in beklagenswertem Zustand hinter ihre Front zurückgenommen. Aber es zeigte sich sehr bald, daß ihre Stellungen bei Neuendorf ebenfalls nicht zu halten waren. Die überlegene deutsche Artillerie hatte bereits nach wenigen Schüssen nicht nur die Schützengräben der Franzosen bezwungen, sondern auch verschiedene Gehöfte, in denen sich einzelne Maschinengewehre festgesetzt hatten, um das unaufhaltsame Vordringen der bayrischen Infanterie aufzuhalten, in Brand geschossen.

Martin Wehrlin war nach den ersten Schüssen, die wie die Verkündung eines neuen Abschnitts der Geschichte der Hohenlindower Dörfer klangen, wieder hinabgegangen zum Wirtshaus.

Der Schänker hatte sich die Gelegenheit zunutze gemacht, denn hinter seinem Hause erhob sich unmittelbar aus seinem kleinen Obst- und Gemüsegarten heraus wie eine in den Himmel ragende Wand der „Große Bars“, ein Berg, der mit den Ausläufern der Vogesen nur in loser Verbindung stand, dessen Kegel aber an hellen Tagen eine Aussicht weit ins Land gestattete. Hier oben hatte Meister Gerard in Friedenstagen eine Hütte gebaut, die bei schlechtem Wetter Reisenden zum Unterschlupf diente, auf deren Dach sich ein Aussichtsturm befand, den man von weit und breit besuchte. Von hier aus konnte der Blick hinüberschweifen zu den Vogesenpässen, wie zu allen Dörfern der Umgegend.

Von hier aus sah man die ganze fruchtbare Ebene, die ins Badensche hineinführte, und aneinandergereiht wie die Perlen auf einer Schnur die vielen Dörfer, ein Wahrzeichen schaffender, friedlicher Menschen.

Jetzt aber hatte der Hausknecht hier oben sein Reich aufgeschlagen. Er nahm jedem Besucher einen Groschen ab und machte ein Bombengeschäft. Denn von diesem Turm aus konnte man das ganze weite Schlachtfeld beobachten.

Martin Wehrlin lenkte seine Schritte jetzt dorthin.

Es waren finstere Gedanken, die ihn beschäftigten, während er die einhundertachtzig Stufen hinaufstieg, die zu dem Aussichtsturm führten. Hatte sich sein Todfeind nicht wieder in den Mittelpunkt der Ereignisse gestellt? War er nicht wieder der einzige, der in dieser schlimmen Zeit von allen Widerwärtigkeiten verschont blieb, weil sein Gehöft jenseits des Hanges auf einem Bergplateau lag wie hier des Wirtes Aussichtsturm? Und würde er nicht wieder aus allen Fährnissen unbelästigt hervorgehen, er, dessen Mörderhand wie gesegnet vom Himmel schien? In ohnmächtigem Zorn biß der Bauer die Zähne aufeinander.

Er hörte in seinem tiefen Sinnen nicht das schreckliche Krachen der Granaten und Schrapnells, er hörte nicht die fürchterliche Monotonie des Maschinengewehrfeuers, das jetzt ununterbrochen aus beiden Lagern herüberscholl.

Er sah nicht, wie sich in die herabsinkende Dämmerung des Abends die lodernden Brandmale zerschossener Häuser gleich Riesenfackeln erhoben. Er war ganz erfüllt von seinem Haß. Erst als er die Stimme des Hausknechts vernahm, der seinen Groschen heischte, kam er wieder in die Wirklichkeit zurück. Er reichte dem Klemens einen Zehner und trat dann hinaus auf die kleine Plattform des Turmes, die in ein rotschimmerndes Licht getaucht war, das teilweise die scheidende Sonne über den Vogesenkamm herübersandte, dessen Hauptanteil aber die Feuergarben bestritten, die aus Neuendorf und Nieder-Neuendorf gen Himmel züngelten. Die Plattform schien leer. Aber plötzlich stockte des Buchwaldbauern Herz.

Da an der Brüstung lehnte der Mann, mit dem sich sein ganzes Sinnen auf dem Wege hier herauf beschäftigt hatte. Dort stand sein Todfeind und blickte hinaus in das Dämmern, aus dem sich wie bei einem grausigen Feuerwerk die brennenden Gehöfte abhoben und das hier und da durch ein Aufblitzen der Kanonen und Gewehre erhellt wurde, ohne daß jemand hätte sagen können, wo die Geschütze und die Schützen eigentlich standen. Martin Wehrlin atmete tief auf. Er war allein mit dem Manne, den er haßte. Nun konnte er endlich mit ihm rechten.

Der Einsame an der Brüstung wandte sich um, als er hinter sich Schritte hörte.

Sie standen sich einen Augenblick gegenüber, Auge in Auge, ohne ein Wort zu sprechen. Endlich sagte der Buchwaldbauer:

„Gelt, Ferchhammer, mich hast nit sehen wollen hier in der Einsamkeit, jetzt, wo du daran bist, dein Konto mit dem Himmel durch gute Werke in deinem Hof zu begleichen? Gelt, an mich hast nit mehr gedacht, Ferchhammer und daß ich gerade kommen würd', wo du glaubst durch scheinbare Werke der christlichen Nächstenliebe den Himmel zu betrügen und deine Seele vor dir selber zu rechtfertigen? Gelt, auf mich hast nit mehr gewartet?“

Anton Ferchhammer stand hoch aufgerichtet da:

„Ich wüßte nicht, Martin Wehrlin, was ich in meiner Seele für andere Vorwürfe hätte wie wohl jeder Mensch. Ich wüßte auch nicht, was ich von dir hier oben mehr fürchten sollte als drunten im Tale. Wir alle stehen in Gottes Hand, und wer kein Feigling ist, der ist hier oben vor Martin Wehrlin so sicher, wie in seinem eigenen Heim.“

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zirk und Umgebung.

Eiserne Kreuz erhielt: Fritz
chaffner, Sohn des verstorb.
Fr. Treiber von hier.

Silberne Verdienstmedaille er-
Wilhelm Müller vom Olga-
ohn der Karoline Müller We.

4. Jan. Der gestrige Sonntag
hlingstag. Nach der langen
wieder der erste freundliche
peratur, fast zu mild für die
heute früh zeigte sich allent-
n ein einzelnen Stellen sogar
onnigwarmes Wetter bei klar-

22. Jan. Bauamtswerkmeister
im Ueberschreiten der Straße
nwagen erfaßt und eine Strecke
war, ist im Katharinenhospital
Folgen des Unfalls gestorben.
en Bau wichtiger Bahnstrecken
Namen gemacht.

gebuch 1914/15.

uar 1915.

Ypern Artilleriekämpfe. —
riff auf den Hartmannsweiler-
. — Artilleriekampf auf der
ch Gumbinnen. Schwere Ver-
nordöstlich Gumbinnen. Leb-
pf an der Nida. Mißlungener
uchsversuch bei Rapailowa. —
estlich Helgoland der deutschen
", „Derfflinger", „Moltke",
ber englischen Streitkräften.

pfe beiderseits des Kanals von
zösische Angriffe im Südteil
wiesen. — Die Russen räumen
n oberen Ung.-, Latorcza- und
Der deutsche Kreuzer „Gazelle"
Torpedoschuß beschädigt. Ein
ibau vernichtet.

rmischtes.

itserfolg. Der englische
dhu bringt unter dem 16. Jan.
achricht: „Ein Telegramm aus
eine große Anzahl Griechen
chsuchten, mit den Australiern
so eine kleine Entschädigung
zu bieten, mit der England
" Ist diese Meldung frech oder
ch? Ganz bestimmt ist sie er-
e bezwecken. Soll sie irgend
ren Stand der Dinge täuschen?
könnte, das müßte schon ein

endorf und Nieder-Neuendorf
. Die Plattform schien leer.
s Buchwaldbauern Herz.
ng lehnte der Mann, mit dem
n auf dem Wege hier herauf
rt stand sein Todfeind und
immern, aus dem sich wie bei
werk die brennenden Gehöfte
r und da durch ein Aufblitzen
wehre erhellt wurde, ohne daß
önnen, wo die Geschütze und
h standen. Martin Wehrlin
war allein mit dem Manne.
nte er endlich mit ihm rechten.
er Brüstung wandte sich um,
te hörte.
en Augenblick gegenüber, Auge
ort zu sprechen. Endlich sagte

, mich hast nit sehen wollen
jetzt, wo du daran bist, dein
mel durch gute Werke in
chen? Gelt, an mich hast nit
mmer und daß ich gerade
du glaubst durch scheinbare
Nächstenliebe den Himmel zu
Seele vor dir selber zu recht-
nich hast nit mehr gewartet?"
stand hoch aufgerichtet da:
Martin Wehrlin, was ich in
ere Vorwürfe hätte wie wohl
üßte auch nicht, was ich von
rchten sollte als drunten im
n Gottes Hand, und wer kein
er oben vor Martin Wehrlin
eigenen Heim."

ganz ausgekochter Dümmling sein. In der Geschichte des Krieges wird hinter dieser Nachricht zu lesen sein: „Allgemeine Heiterkeit". War das der Zweck der englischen Lüge? Man sollte meinen, England hätte allen Grund, andere als Heiterkeitserfolge zu suchen. Allerdings sind die nicht einfach mit Lügen zu reichen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Stuttgart, 23. Jan. Das Sanatorium Schömberg OA. Neuenbürg hat dem Kriegsministerium den hohen Betrag von 14000 Mk. überwiesen und zwar 10000 Mk. zur Unterstützung lungenkranker Offiziere, in erster Linie Kriegsteilnehmer, und 4000 Mark für bedürftige Invalide bezw. deren Familien.

Dresden, 21. Januar. Einem Vorschlag des Rates entsprechend, haben die Stadtverordneten weitere 4½ Millionen zur Kriegshilfe und außerdem dem Verein zur Speisung bedürftiger Schulkinder weitere Mk. 30000 bewilligt.

Aalesund, 22. Jan. (WTB.) Gestern nachmittag brach in Molde in 2 Holzlagern Feuer aus. Da ein heftiger Gewittersturm ohne Regen herrschte, griff der Brand mit größter Schnelligkeit um sich. Bei der letzten Telephonverbindung mit Molde war der ganze innere Stadtteil bedroht. Die Apotheke war abgebrannt. Die Brauerei und drei Holzlager standen in Flammen. Nach einer späteren Meldung ist auch das Telegraphenamt niedergebrannt.

Christiania, 22. Jan. (WTB.) In Molde sind 120 bis 150 Häuser eingeäschert worden. Der Gesamtschaden beträgt gegen 3 Millionen Kronen. Wahrscheinlich ist der Brand durch Brandstiftung entstanden, da er gleichzeitig an zwei voneinander entfernten Stellen ausbrach. Der König wird abends nach Molde abreisen.

Berlin, 24. Jan. (WTB.) Der „Berl. Lok.-Anz." meldet aus dem Kriegspressequartier, daß die Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit Montenegro wegen der Waffenstreckung endgiltig in Cetinje abgeschlossen worden sind und damit den diplomatischen Unterhandlungen freie Bahn gegeben worden ist. In dem Bericht heißt es weiter: Wir haben bei den Verhandlungen jene Mäßigung walten lassen, die einem tapferen Gegner umsomehr dann nicht unverdient zukommt, wenn er den richtigen Zeitpunkt zur Rückkehr zu normalen Verhältnissen versteht. Diesen Umständen ist es zu verdanken, wenn die schwierige Frage rasch und endgültig gelöst und der Weg zu friedlichem Einvernehmen ohne unnötige Härten gefunden werden konnte. Die Montenegriner haben auch begonnen, die vereinzelt im Lande befindlichen österr.-ungarischen Kriegsgefangenen auszuliefern. Bisher kehrten 30 Offiziere und auch einige Mannschaften zurück.

Wien, 23. Jan. Aus dem K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Tatsache, daß sich an der zwischen den k. k. Streitkräften und der k. montenegrinischen Regierung abgeschlossenen Vereinbarung der Waffenstreckung etliche Schwierigkeiten in der Durchführung ergeben haben, wurde vom feindlichen Ausland benutzt, um glauben zu machen, daß der Erfolg unserer Waffen im Südosten bedroht wäre. Zugegeben, daß die bedingungslose Waffenstreckung eine Verzögerung ergeben hat, kann ich versichern, daß nichts falscher ist, als der Versuch, unsere Erfolge in Montenegro herabzusetzen. Die kommenden Ereignisse werden den Beweis erbringen, daß seitdem der Weltkrieg im Gange ist, die Lage der k. k. Streitkräfte niemals glänzender gewesen ist als jetzt. Dieses Verdienst gebührt nicht zuletzt unserer Armee Koeveß auf dem Westbalkan. Die Waffenstreckung in Montenegro vollzieht sich befriedigend. Wir sind Herren des Landes nachdem unsere Streitkräfte, unbekümmert um den Gang der Unterhandlungen, nicht gezögert haben, ihre Unternehmungen im Südosten nach allen erforderlichen Richtungen fortzusetzen. Die beherrschenden Städte in der Zelta-Furche und der Ebene am Skutarisee sind in unserer Hand und auf den unleidlichen Verkehrswegen, die im Süden des Skutarisees über Skutari nach Nordalbanien führen, dringen starke Heereskolonnen k. k. Truppen vorwärts.

Konstantinopel, 22. Januar. Aus Athen liegen wegen der Unterbrechung der drahtlichen Verbindung seit Donnerstag keinerlei Nachrichten vor. Die englisch-französischen Truppen haben nicht nur die große Eisenbahnbrücke über die Struma bei Demirhissar, sondern sämtliche Brücken und Bahnübergänge im Raume zwischen der Struma und dem Doiransee in die Luft gesprengt. Dort, wo die zur Ueberwachung aufgestellten griechischen Truppen gegen diesen Zerstörungsfanatismus Stellung nehmen wollten, wurden sie stets von einer doppelten Uebermacht umzingelt und abgeführt.

Budapest, 23. Jan. „Az Est" berichtet laut „B. Z.": Der französische Gesandte Blondel in Bukarest erklärte in einer Gesellschaft, in der auch der Berichterstatter genannten Blattes anwesend war, Rußland habe nicht genügend Stabsoffiziere, Frankreich habn infolgedessen eine große Anzahl solcher nach Rußland geschickt. Die Offensive an der Bukowinafront haben französische Offiziere vorbereitet. Der Gesandte erklärte weiter: Rußland entsendet sehr starke Truppen auf diese Front.

Berlin, 22. Jan. (WTB.) Der Wiener „Zeit" wird aus Genf gedrahtet: Der Vierverband erklärt das Mittelländische Meer östlich von Malta als Kriegszone.

London, 21. Jan. (WTB.) Lloyds melden: Der britische Dampfer „Southerland" wurde am 17. Januar versenkt. Die Besatzung wurde am 20. Januar in Malta gelandet.

Lugano, 22. Januar. Es verlautet, England wolle die von Italien verlangten 150 Transportschiffe, die Kohlen und Lebensmittel nach Italien bringen sollen, nur gewähren, wenn Italien nachher diese 150 Schiffe benützt, italienische Truppen nach einem von dem Verband anzugebenden Kriegsschauplatz zu befördern.

Ein großer Teil der serbischen Armee ist trotz des Einspruchs des Königs Peter nach Aegypten geschickt worden.

Den 24. Januar 1916.

Offenbach a. M., 24. Jan. In der Heusenstammer Filiale der Oehler'schen Farbwerke zu Offenbach erfolgte gestern nachmittag infolge eines Betriebsunfalls eine Explosion, der eine Anzahl Menschenleben zum Opfer fiel. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb erfährt keine Störung.

Rom, 24. Jan. (WTB. Agenzia Stefani.) Der König von Montenegro und Prinz Peter sind in Rom eingetroffen. Sie wurden vom König, dem montenegrinischen Generalkonsul und dem Präfekten empfangen. König Nikita und Prinz Peter begaben sich ebenfalls nach Lyon.

Berlin, 24. Jan. Einer Meldung des „Berl. Tageblatts" aus Rotterdam zufolge ist die Verhängung des Belagerungszustandes über Athen sehr wahrscheinlich.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Lugano meldet die „Tägl. Rundsch.": Die amtliche montenegrinische Erklärung, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn nur eine Finte gewesen seien, um Zeit zu gewinnen, verfehlten in Italien vollständig ihren Zweck. Niemand zweifelt daran, daß eine Bewegung der Partei Martinowitsch-Bukotisch als Folge des Einflusses Rußlands und des englischen Geldes einen Umschwung herbeigeführt und die königliche Familie sowie das Kabinett Miuskowitsch zum Verlassen des Landes gezwungen habe. In Skutari besteht heute eine Diktatur der beiden Genannten. Der Prinz Mirco dient als dynastisches Aushängeschild.

Köln. (Priv.-Tel.) Schweizerische Blätter melden laut „Köln. Ztg." aus Rom: Der Besuch der Königin von Montenegro in Rom dauerte 4 Stunden. Die Königin hat einen sehr niedergeschlagenen Eindruck gemacht. Der König von Italien war nur einige Minuten anwesend. Es dringt langsam durch, daß der Kronprinz Danilo auf Seiten Oesterreichs stand.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Lokalanz." meldet aus Genf: Als Familiensitz und für die Unterbringung des montenegrinischen Ministeriums erhielt Nikita ein der Präfektur in Lyon gehöriges älteres Haus eingeräumt. Die Pariser Presse, die vorgestern noch König Nikita schwer verdächtigte, grüßt Frankreichs Gast mit glatter Höflichkeit.

Budapest. (Priv.-Tel.) Nach Jassyer Meldungen legen die Russen laut „Frkf. Ztg." an verschiedenen Punkten Bessarabiens umfangreiche Befestigungen an und ziehen immer neue Verstärkungen heran.

Lugano. (Priv.-Tel.) Nach dem Beschlusse des Ministerrats, Albanien unter allen Umständen zu halten, werden nunmehr lt. „Frkf. Ztg." die Vorbereitungen zur Verstärkung der albanischen Expedition fieberhaft betrieben. Salandra schob seine Reise nach Turin auf.

Es braut ein Ruf.

34. Erzählung von Max Arendt-Denart.

Die Ruhe des Einödbauern brachte den andern um den Rest seiner Besinnung. Es war, als ob der geheime Groll der ganzen Jahre sich heute mit elementarer Gewalt entladen müsste. Mit einem Satz war er neben seinem Feinde und hatte ihn mit raschem Griff an der Gurgel gepackt. „Wehr' dich jetzt, Anton Ferchhammer," keuchte er, „denn wenn es schon keine irdische Gerechtigkeit gibt, so will ich ihr ins Handwerk pfuschen. Wehr' dich, Anton Ferchhammer, denn bei meiner Seel', einer von uns beiden kann nur den Turm verlassen. Dem andern sein' Ruh' ist unten in der Tiefe, wo bald genug Freund und Feind liegen werden."

Anton Ferchhammer hatte in instinktiver Abwehr seine Hände um die Arme des Buchwaldbauern gelegt, der ihn wie in eiserner Umklammerung hielt.

Ein kurzes lautloses Ringen, in dem man nur das Keuchen des Buchwaldbauern und das fortwährende Dröhnen der Geschütze hörte. Plötzlich aber ließ Martin Wehrlin seine Hände sinken.

„Und doch bist mit dem Bösen im Bunde," schrie er verzweifelt auf. „Da, schau hin, das ist mein Haus, aus dem jetzt die Flammen schlagen."

Und wie von Furien gepeitscht, stürmte Martin Wehrlin den Weg zurück, den er soeben haßerfüllt gegangen war. Der Einödbauer stand noch einige Augenblicke unter dem Eindruck des fürchterlichen Haßausbruches seines unversöhnlichen Feindes. Als aber sein Auge die Flammengarben sah, die aus dem Gehöft Martin Wehrlins schlugen, da war auch dieses Leid wieder vergessen, das ihm der Feind zugefügt hatte, und unter einem unwiderstehlichen Zwange folgte er dem Buchwaldbauern. Das Mitleid, die Hilfsbereitschaft, die Liebe hatten über alle Bedenken gesiegt.

Als Anton Ferchhammer vom Aussichtsturm herab auf die Straße trat, lud das Glöcklein der Kirche in Grabow zum Gottesdienst. Der Priester hatte es sich nicht nehmen lassen, trotz der offenbaren Gefahr, in die er sich begab, in der Kirche seine Getreuen um sich zu scharen, um mit ihnen ein kurzes Gebet zu sprechen. Er befahl die Seelen seiner Gemeinden in die Hände des Höchsten. Das Glöcklein läutete nun den frommen Betern auf dem Heimwege.

Die abendliche Straße lag lautlos. Kein froher Kinderjubel wie sonst, kein Wagen ratterte über das holprige Pflaster, kein Geplauder arbeitsmüder Menschen klang herüber und hinüber. Sie hasteten nur alle vorwärts, um schnell ins Haus zu kommen, wo sie sich im Kartoffelkeller versteckten, oder aber hinter festen Steinbauten Schutz suchten vor dem immer heftiger werdenden Granatfeuer.

Da überfiel den starken Mann Bangigkeit. Nicht vor der Gefahr fürchtete er sich, sondern vor all dem Leid, das nun sein Auge in den nächsten Stunden sehen würde.

Aus einer Seitengasse, die von Neutornei in die Wiesen am Hange führte, kamen zwei Männer. Anton Ferchhammer kannte sie wohl. Es waren Großbauern, die nur zum Teil Pächter in Hohenlindow waren, deren Besitztum ähnlich wie das seinige in die Nachbarbezirke hineinreichte.

Sie plauderten laut und eifrig, als ob sie die ernste Zeit nicht kümmerte, und es war dem Einödbauern ein leiser Trost, daß die Menschen bei aller Gefahr, die sie umdrohte, nicht wußten, wie nahe sie auch ihnen war.

„Uns werde je nix tue!" hörte er gerade einen von ihnen sagen, „wir sind stets für Frankreich gewesen!"

Da kam in gewaltigem Bogen eine Granate geflogen und schlug dicht hinter den beiden in die Erde.

Ein scharfer Knall . . . Im Nu waren die beiden Männer von einer gelbgrauen Staubwolke verschluckt, aus der rote Flammengarben sprühten . . .

Ein gellender Schrei . . . kurz darauf ein zweiter . . . Anton Ferchhammer war sofort hinzugestürzt. Aber die beiden lagen still und stumm in ihrem Blute . . . ihnen konnte niemand mehr schaden, niemand mehr helfen.

Von der andern Straßenseite kamen einige Männer herüber, die die Toten in ihre nahegelegenen Gehöfte trugen.

Der Einödbauer hatte eine Weile an der Straßenbiegung gestanden, denn Grauen und Entsetzen drohten ihn zu übermannen. Da hub die kleine Glocke der Kirche wieder an und diesmal klang es wie Wimmern von dem Turme. Dazwischen tönte das Nebelhorn des Nachtwächters von Grabow, der die Männer zur Brandhilfe aufrief.

Da ermannte sich Anton Ferchhammer und er erinnerte sich, daß er auf dem Wege zum Gehöft seines Feindes war, der sicher jetzt der Hilfe bedurfte.

* * *

Als sich der Buchwaldbauer seinem Besitztum näherte, drohten ihm die Knie den Dienst zu versagen. Aus den Scheuern, die die überreiche Ernte dieses gesegneten Jahres bargen, schlugen die Flammen zum nächtlichen Himmel. Und wieder war es zur Wahrheit geworden, was aus dem Munde seines Todfeindes kam. Sein Sohn hatte es ihm gesagt. „Die Erntezeit ist eine heilige Zeit, wer das tut, wird keine Liebe ernten. Wer die Erntezeit entweiht, den wird die Strafe treffen."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich hiermit

1. die falsche Bezeichnung des Absenders und die unrichtige Angabe des Inhalts auf
   a) Briefsendungen mit Wareninhalt nach dem Auslande und
   b) in den Ausfuhrerklärungen zu Postpaketen,
2. die der Inhaltsangabe widersprechende Versendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Paketen. — Die Beifügung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 bestraft.

Stuttgart, den 18. Januar 1916.

Der stellv. kommandierende General
v. Marchtaler.

K. Oberamt Neuenbürg.

Untersagung eines Gewerbebetriebs.

Durch oberamtliche Verfügung vom heutigen Tag wurde dem Vieh- und Schweinehändler **Ernst Ochner d. Aelteren in Neuenbürg** der Handel mit Schweinen und Großvieh wegen Unzuverlässigkeit in diesen Handelsbetrieben auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel untersagt.

Den 18. Jan. 1916. Oberamtmann Ziegele.

K. Oberamt Neuenbürg.

Saatkartoffeln.

Die **Ortspolizeibehörden** werden unter Bezugnahme auf Ziffer 5 der Min.Verfügung vom 13. Januar d. J. (Staatsanzeiger Nr. 10) wiederholt beauftragt, die Landwirte und etwaige Händler mit Saatkartoffeln auf die Vorschriften über den Verkehr mit solchen (Bundesratsverordnung vom 6. Januar und Min.Verf. vom 13. Januar 1916, Staatsanz. Nr. 10) in geeigneter Weise hinzuweisen.

Den 22. Jan. 1916. Oberamtmann Ziegele.

K. Oberamt Neuenbürg.

Laut Min.Verfügung vom 19. ds. Mts. (Staatsanzeiger Nr. 15) tritt die **Schonzeit für Regenbogenforellen,** welche durch § 10 Ziffer 1 der Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 1. Juni 1894 (Reg.Bl. S. 135) auf die Zeit vom 1. März bis 30. April festgesetzt ist, im Jahr 1916 für die **nachgewiesenermaßen** aus **Zuchtanstalten** stammenden Fische **außer Wirkung.**

Für die in **öffentlichen Gewässern** lebenden Regenbogenforellen bleiben die bestehenden **Schonvorschriften** auch für das Jahr 1916 in **Kraft.**

Den 21. Januar 1916. Amtmann Häfele.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im **Güterrechtsregister,** Band I, Seite 183, ist am 19. Januar 1916 folgendes eingetragen worden:

Julius Ott, Steinhauermeister in **Birkenfeld,** und dessen Ehefrau **Pauline,** geb. Keller, daselbst.

Die Eheleute haben durch notariellen Ehevertrag vom 3. Januar 1916

Gütertrennung

als eheliches Güterrecht vereinbart.

Den 21. Januar 1916. Amtsrichter Brauer.

Schömberg, den 20. Januar 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwagers, Schwiegervaters, Bruders und Großvaters

Christian Burkhardt,

Landwirt,

und für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Arnbach.

Tannen-Langholz-Verkauf

im schriftl. Aufstreich.

Aus dem Gemeindewald Abtlg. 13 Pfüzle, 14 Galgen, 20 Kohlplatte, 21 Taubenbrunnen, 27 Oberer Bergwald:

886 Stück mit zus. 601,48 Festm. I.—VI. Kl.

Die bedingungslosen, schriftlichen Angebote in ganzen und 1/10-Prozenten auf die einzelnen Lose wollen unterzeichnet und verschlossen, mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz", spätestens

am Samstag den 29. ds. Mts.,
abends 6 Uhr,

beim Schultheißenamt eingereicht werden.

Die Eröffnung und die Entscheidung über den Zuschlag durch den Gemeinderat erfolgt erst

am Montag den 31. ds. Mts.,
von nachmittags 2 Uhr an,

auf dem Rathaus, wobei die Submittenten anwohnen können.

Im Anschluß hieran kommt im **öffentlichen Aufstreich** zum Verkauf:

24	Stück	Eichen V. und VI. Kl. mit	4,21	Festm.
3	„	Birken V. „ „	0,69	„
15	„	Baustangen I.—III. Kl.		
7	„	Hagstangen III. u. IV. „		
8	„	eichene Derbstangen I. „		

Den 21. Januar 1916.

Gemeinderat.
Vorst. Höll.

Conweiler.

Stammholz-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch den 26. Januar 1916,
vormittags 9 Uhr,

kommen auf dem Rathaus aus Gemeindewald Abteilung Zimmerplätzle und Grund im **öffentlichen Aufstreich** zum Verkauf:

16	Stück	Nadelstammholz	I. Kl.	mit 38,83	Fm.
61	„	„	II. „	„ 104,59	„
104	„	„	III. „	„ 106,95	„
85	„	„	IV. „	„ 55,54	„
66	„	„	V. „		
			und Drauſholz mit zus.	31,36	„
12	„	Nadelstammholz VI. Kl.			
			und Drauſholz mit zus.	6,97	„
7	„	Eichen- u. Birkenstammholz			
			IV.—VI. Kl. mit zus.	2,89	„

ferner

12	„	Baustangen,
6	„	Gerüststangen,
10	„	Hagstangen,
7	„	Ausschußstangen.

Losverzeichnisse erteilt der Gemeindeförster.

Den 22. Januar 1916.

Gemeinderat.

W.T.B.-Telegramme

aus der Zeit vom Mord in Serajewo bis zum 12. Juni 1915 sind in einem Buche vereint und enthalten die amtlichen Mitteilungen der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen über den Siegeszug unserer Heere sowie die unvergeßlichen Reden von Kaiser und Kanzler. Der **1. Band** dieses trefflichen Nachschlagebuches kostet bei [illegible]6 Seiten Umfang **60 Pfg.** und [illegible] beziehen durch den

Verlag des „Schwäbischen Merkurs" in Stuttgart

und durch die

Buchhandlung des „Enztälers" in Neuenbürg.

Kohlen

Alle Sorten

Ruhr-Nußkohlen, Koks, Anthrazit, Eierform-Briketts, Union-Briketts

liefert prompt

Ernst König,
Herrenalb.

Feldrennach.

Eine hochträchtige

Kuh

(3. Kalb), gut im Zug, hat zu verkaufen

Gottfr. Mitschele,
Baumwart.

Suche 20—30 Zentner gut eingebrachtes

Klee- oder Wiesenheu.

Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete **Augen** und **Glieder** ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte, **ärztlich** empfohlene

Kölnische Wasser

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in **Heilbronn.**

Lieferant fürstlicher Häuser. Ehrendiplom. **Feinstes Aroma, billigst. Parfüm.** Je Fl. à 45, 65 und 110 ₰.

Alleinverkauf für Neuenbürg:

Adolf Lustnauer.

„Licht und Schatten"

Gedichte von Gertrud Goes

:: erhältlich in der ::

Buchhandlung des „Enztälers".

Zum

Einbinden

von

Kriegs-Zeitungen Zeitschriften usw.

empfiehlt sich

die Buchbinderei des Enztälers.

Visitenkarten

liefert rasch und billig

die C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur C. Meeh in Neuenbürg.